

■ Internationale Jugendbegegnungen für alle jungen Menschen

Analysen und Überlegungen am Beispiel des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (DPJW)

■ Ein Blick in die Statistik



Saskia Herklotz



Michael Teffel



Magdalena Zatylna

Spätestens seit Veröffentlichung der Langzeitstudie von Thomas, Chang und Abt¹ aus dem Jahre 2006 wird im Feld der internationalen Jugendarbeit intensiv darüber diskutiert, wie es gelingen kann, alle jungen Menschen mit den jeweiligen Angeboten zu erreichen. So macht ein Blick in die Studie neben den wissenschaftlich erhobenen Bildungswirkungen internationaler Jugendarbeit auch deutlich, dass beispielsweise Jugendliche, die kein Abitur bzw. Hochschulabschluss anstreben, unter den Teilnehmenden an internationalen Maßnahmen deutlich unterrepräsentiert sind.

Vor dem Hintergrund der darauf folgenden Diskussionen wurde 10 Jahre später die Zugangsstudie ins Leben gerufen, die sich mit der Frage auseinandersetzt, welche Faktoren dazu beitragen, dass bestimmte Gruppen von jungen Menschen nicht an internationalen Austauschmaßnahmen teilnehmen.²

Um die Erkenntnisse der Zugangsstudie aus der Sicht des DPJW als international agierendem Breitenförderer zu reflektieren, soll zunächst ein kurzer Blick auf die Teilnehmendenstruktur des DPJW helfen, einen Eindruck davon zu bekommen, inwiefern es bereits jetzt gelingt, unterrepräsentierte Zielgruppen zu erreichen. Dazu ist es unserer Meinung nach wichtig, noch einmal auf das Dilemma der Definition hinzuweisen. Uns ist bewusst, dass jegliche Zuschreibung immer auch einen defizitären Diskurs nach sich zieht, welcher den komplexen intersektionalen Benachtei-

1 Thomas, A.; Chang, C.; Abt, H.: Erlebnisse, die verändern – Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen. Göttingen 2006.

2 Warum nicht? Studie zum Internationalen Jugendaustausch: Zugänge und Barrieren (<http://zugangsstudie.de/>).

ligungsstrukturen, in denen sich junge Menschen mitunter bewegen, selten gerecht wird. Zudem werden im Zuge der Antragsbearbeitung nur die für die Förderung relevanten Daten erhoben; bestimmte für die Fragestellung wichtige Daten werden nicht erfasst. Alle Betrachtungen haben daher eher hypothetischen Charakter und können in diesem Sinne in erster Linie als eine Art »Erfahrungsbericht aus dem Feld« betrachtet werden.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die vom DPJW im Jahre 2017 geförderten Projekte mit Zielgruppen, die als unterrepräsentiert betrachtet werden können. In der Förderung gesondert erfasst werden zum einen Projekte, an denen junge Menschen mit Behinderung teilnehmen. Darüber hinaus erfasst das DPJW Projekte mit spezifischen berufsbildenden bzw. berufsorientierenden Inhalten, diese Teilnehmenden besuchen im Regelfall kein Gymnasium. Obwohl es sich dabei um eine grob vereinfachte Darstellung handelt, liefert die Tabelle doch einen ersten Überblick in Bezug auf unterrepräsentierte Zielgruppen in der Förderung des DPJW.

Tabelle1: Vom DPJW geförderte Projekte in 2017 – Gesamtübersicht

	geförderte Projekte in 2017	Projekte mit jungen Menschen mit Behin- derungen	Projekte mit beruflichem Schwer- punkt	Projekte mit austausch- fernen Jugend- lichen gesamt	in % von der Gesamt- förderung
Deutschland	1255	94	76	170	14%
Polen	1339	83	58	141	11%
Gesamt	2594	177	134	311	12%
Schulische Projekte					
Deutschland	710	56	44	100	14%
Polen	884	38	33	71	8%
Gesamt	1594	94	77	171	11%
Außerschulische Projekte					
Deutschland	545	38	32	70	13%
Polen	455	45	25	70	15%
Gesamt	1000	83	57	140	14%

Der Anteil von Projekten mit unterrepräsentierten Zielgruppen lag im Jahr 2017 bei etwa 12 % der Gesamtförderung. Es fällt ein leichtes Ungleichgewicht zwischen Projekten in Deutschland und Polen auf. 14 % der in Deutschland stattfindenden Projekte erreichten im Jahr 2017 unterrepräsentierte Zielgruppen. Bei den in Polen stattfindenden Projekten ist dies nur bei 11 % der Fall. Darüber hinaus scheint es bei außerschulischen Projekten eher zu gelingen, austauschferne Zielgruppen anzusprechen, da 14 % aller außerschulischen Projekte, aber nur 11 % aller schulischen Projekte mit dieser Zielgruppe arbeiten.

Diese Tendenzen könnten darauf hindeuten, dass unterrepräsentierte Jugendliche eher im außerschulischen Kontext erreicht werden.

■ Die Situation bei in Deutschland stattfindenden Projekten schulischer Träger

Die obige Analyse beruht auf der Definition konkreter Projekttypen durch eine sehr eng gefasste Thematik oder Spezifik der Teilnehmenden, entsprechend wird hier nur eine sehr geringe Zahl von Projekten erfasst, mit denen unterrepräsentierte Zielgruppen erreicht werden. Einen etwas anderen Blick ermöglicht zumindest im schulischen Bereich die Analyse der Trägerstruktur, die im Gegensatz zur Landschaft der außerschulischen Träger relativ leicht eine Kategorisierung zulässt. Grundsätzlich erreicht Schule alle Jugendlichen – quer durch alle sozialen Schichten, unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrem Bildungshintergrund, in städtischen Ballungsgebieten ebenso wie in ländlichen Räumen. Die Angebote des DPJW als Breitenförderer stehen allen Schulen gleichermaßen offen, werden jedoch nicht von allen Schulen gleichermaßen genutzt.

Die Daten in Tabelle 2 stellen eine Analyse der in 2017 aktiven schulischen Träger dar. Für die Untersuchung wurden ausschließlich weiterführende Schulen erfasst und zusätzlich Daten über die allgemeine Schulstruktur in Deutschland hinzugezogen. Da die Schultypen vom DPJW im Rahmen des Förderverfahrens nicht eigens erfasst werden, handelt es sich bei den Zahlen zur DPJW-Förderung um eigens für diesen Artikel von Hand zusammengestellte Daten. Zudem muss berücksichtigt werden, dass sich Schultypen und -formen von Bundesland zu Bundesland unterscheiden und insbesondere der Sektor der nichtgymnasialen Schulformen im Laufe der letzten Jahre vielerorts Umstrukturierungen unterworfen war, jedoch nicht alle Reformen wie geplant umgesetzt oder teilweise wieder zurückgenommen wurden. Zugleich muss noch einmal betont werden, dass die besuchte Schulform bzw. der angestrebte Abschluss nur eines von mehreren möglichen Kriterien zur Bestimmung unterrepräsentierter Zielgruppen darstellt: Auch ein Gymnasium kann eine Schule an einem »sozialen Brennpunkt« oder im strukturschwachen ländlichen Raum sein.

Im deutsch-polnischen Austausch sind Gymnasien die größte Gruppe von schulischen Austauschträgern, gefolgt von berufsbildenden Schulen und Gesamtschulen. Dagegen sind insbesondere die Hauptschulen (0,5 % der geförderten Schulen) und die Förderschulen (2,5 % der geförderten Schulen), aber auch die Realschulen (6 % der geförderten Schulen) unterrepräsentiert. Jedoch muss die Zahl der Schulen nicht zwangsläufig mit der Zahl der Schüler/-innen korrelieren: So besucht in der Sekundarstufe I mittlerweile die Mehrzahl der Schüler/-innen bundesweit ein Gymnasium,³ gefolgt von Realschulen und

3 Von ca. 4,1 Mio. Schüler/-innen in der Sekundarstufe I besuchten im Schuljahr 2016/17 34 % ein Gymnasium, 21 % eine Realschule, 18 % eine Gesamtschule, 13 % eine Schule mit mehreren Bildungsgängen und 10 % eine Hauptschule. Vgl. https://www.destatis.de/GP/Statistik/servlets/MCRFileNodeServlet/DEHeft_derivate_00035140/Schulen_auf_einen_

Tabelle 2: Vom DPJW in 2017 geförderte Schultypen in Deutschland im Vergleich zur Schulstruktur in Deutschland⁴

Schultyp	Anzahl Förderung DPJW	in %	Anzahl Schultyp in DE	in %	Anzahl Schüler/-innen in DE	in %
allgemeinbildende Schulen	593	83,05	14.228	61,87	5.274.324	67,93
– Gymnasium	333	46,64	3.118	13,56	2.225.768	28,66
– Gesamtschule	113	15,83	2.099	9,13	999.522	12,87
– Hauptschule	4	0,56	2.344	10,19	387.395	4,99
– Realschule	44	6,16	1.940	8,44	816.088	10,51
– Schule mit mehreren Bildungsgängen	80	11,20	1.862	8,10	528.347	6,80
– Förderschule	19	2,66	2.865	12,46	317.204	4,09
berufsbildende Schulen	121	16,95	8.770	38,12	2.490.462	32,08
GESAMT	714⁵	100	22.998	100	7.764.786	100

Gesamtschulen. Die absolute Zahl der Hauptschulen ist zwar rund 20 % höher als die der Realschulen, an Realschulen werden jedoch mehr als doppelt so viele Jugendliche beschult. Die berufsbildenden Schulen sind mit 17 % der Austauschträger vertreten und somit im deutsch-polnischen Austausch ebenfalls eher unterrepräsentiert.

Die strukturelle Trägeranalyse sagt jedoch noch nichts über die Binnenspezifika der jeweiligen Projekte aus: Bei Schulen mit mehreren Bildungsgängen, Gesamtschulen oder beruflichen Schulen wird nicht erfasst, welche Schülergruppen (Bildungsgänge, Klassenstufen) genau am Austausch teilnehmen. Auch hier wären genauere Untersuchungen notwendig.

Blick_2018_Web_bf.pdf;jsessionid=5BBFAA19E06C8B05F31D4EF0E0326230 (aufgerufen am 07.12.2018), Seite 13.

4 Eigene Berechnungen auf der Grundlage von Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur. Berufliche Schulen Schuljahr 2017/2018. Fachserie 11 Reihe 2; sowie Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen Schuljahr 2017/2018. Fachserie 11 Reihe 1.

5 Bei der Trägeranalyse wurden weiterführende Schulen erfasst, die 2017 beim DPJW einen Förderantrag für eine schulische Begegnung in Deutschland gestellt haben. Bei der Analyse wurden auch schulische Träger berücksichtigt, deren Anträge in der internen DPJW-Fördersystematik als außerschulisch erfasst werden. Teilweise kooperieren mehrere Schulen im Rahmen eines Projekts, einzelne Schulen stellen mehrere Anträge pro Jahr. Daher ist die Zahl der hier analysierten schulischen Träger nicht identisch mit der in Tabelle 1 erfassten Zahl der schulischen Projekte.

■ Mögliche Ursachen für die Unterrepräsentation bestimmter Zielgruppen

Gründe für die oben ausgeführten Beobachtungen sind zum einen struktureller Art, so sind Schüler/-innen an Realschulen, vor allem aber an Hauptschulen jünger und die Schullaufzeiten kürzer, dadurch werden auch die Zeitfenster für Austauschprojekte weniger und enger. Auch infolgedessen haben vor allem Hauptschulen weniger Möglichkeiten zur Ausbildung eigener Schulprofile etwa im internationalen Bereich. Zusätzlich dürften die bereits erwähnten Schulreformen hier wirksam werden; Realschule und Hauptschule sind auslaufende Schultypen, die Hauptschule wurde in mehreren Bundesländern bereits abgeschafft bzw. in andere Schulformen überführt.⁶

Die beruflichen Ausbildungssysteme wiederum sind in verschiedenen Ländern nicht immer kompatibel, daher haben vor allem Berufsschulen häufiger Schwierigkeiten, im Ausland eine passende Partnerschule zu finden. Das System der dualen Ausbildung bedingt zudem, dass auch die Ausbildungsbetriebe die Durchführung eines Schulaustausches unterstützen müssen; nicht immer gelingt es, diese für internationale Projekte zu gewinnen. Findet der Austausch ausschließlich im schulischen Rahmen statt, wird teilweise die in Förderrichtlinien vorgeschriebene Mindestdauer der Maßnahmen unterschritten. Auch zeichnen sich Berufsschulen durch eine im Durchschnitt ältere Schülerschaft aus, die dementsprechend häufiger das förderfähige Höchstalter übersteigt. Internationale Austauschprojekte von Berufsschulen fallen somit häufiger durch die etablierten Förderraster.⁷

Insgesamt bleibt aber festzuhalten, dass in der DPJW-Förderung im schulischen Austausch 2017 rund die Hälfte der Träger Schultypen darstellen, die mit ihren internationalen Maßnahmen unterrepräsentierte Teilnehmende erreichen. Besonders hervorzuheben ist zudem, dass zwar einerseits die Gymnasien, andererseits aber auch die Gesamtschulen und die Schulen mit mehreren Bildungsgängen überdurchschnittlich häufig von DPJW-Angeboten erreicht werden.

■ Ein Blick über die Oder

Aufgrund der abweichenden Struktur des Schulsystems in Polen kann die Analyse der Trägerstruktur nur begrenzt vergleichbare Ergebnisse bieten. Vor allem

6 Seit 1992 hat sich die Zahl der Hauptschulen in Deutschland um fast zwei Drittel, die Zahl der Realschulen um fast die Hälfte reduziert. Auch die Zahl der Förderschulen ist um gut ein Viertel zurückgegangen. Vgl. Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen Schuljahr 2017/2018. Fachserie 11 Reihe 1, S. 17.

7 Siehe hierzu auch ausführlich die Dokumentation des Runden Tisches »Internationale Mobilitäten in der Beruflichen Bildung«, die vom Transferbüro der Initiative »Austausch macht Schule« in Zusammenarbeit mit dem Hamburger Institut für berufliche Bildung am 29. Mai 2018 in Hamburg ausgerichtet wurde; https://www.austausch-macht-schule.org/system/files/document/Dokumentation%20Int%20Mobilit%C3%A4ten%20berufliche%20Bildung_0.pdf (aufgerufen am 08.01.2019).

können nur in sehr begrenztem Umfang einzelne Schultypen als im internationalen Austausch unterrepräsentiert deklariert werden. Dies gilt insbesondere, als mit dem Schuljahr 2017/18 eine Schulreform in Polen in Kraft trat, in deren Folge zunächst die allgemeinbildenden und ab dem Schuljahr 2019/2020 auch die berufsbildenden Schulen sehr umfassend umstrukturiert wurden bzw. werden.⁸

Tabelle 3: Vom DPJW in 2017 geförderte Schultypen in Polen im Vergleich zur Schulstruktur in Polen⁹

Schultyp	Anzahl Förderung DPJW	in %	Anzahl Schultyp in PL	in %	Anzahl Schüler/-innen in PL	in %
allgemeinbildende Schulen	512	74,4	8.831	63,9	1.522.439	68,3
berufsbildende Schulen	140	20,4	3.162	22,9	660.324	29,6
Förderschulen	36	5,2	1.828	13,2	46.856	2,1
Gesamt	688 ¹⁰	100	13.821	100	2.229.619	100

Die Ergebnisse müssen somit notgedrungen sehr oberflächlich bleiben. Feststellen lässt sich, dass rund ein Viertel der DPJW-Förderangebote Schulen mit unterrepräsentierten Zielgruppen erreichen (berufsbildende Schulen und Förderschulen). Besonders hervorzuheben ist, dass die Quote der erreich-

8 Bis zum Schuljahr 2016/17 bestand das polnische Schulsystem aus einer sechsjährigen Grundschule, einer dreijährigen Mittelschule (Gimnazjum) und einer dreijährigen Oberschule (Liceum, Abschluss Abitur) bzw. einer vierjährigen Fachschule (Technikum), daneben existierten auch noch dreijährige Berufsoberschulen. Seit dem Schuljahr 2017/18 folgt auf die jetzt achtjährige Grundschule die vierjährige Oberschule bzw. Fachschule, die Mittelschule wurde als eigenständige Schulform abgeschafft. Die bisherigen Berufsschulen werden zu zweistufigen Branchenschulen umgestaltet. Daneben existieren Förderschulen und sonderpädagogische Einrichtungen.

9 Quelle: eigene Berechnungen auf der Grundlage von Główny Urząd Statystyczny: Oświata i wychowanie w roku szkolnym 2016/2017, https://stat.gov.pl/download/gfx/portalinformacyjny/pl/defaultaktualnosci/5488/1/12/1/oswiata_i_wychowanie_w_roku_szkolnym_2016-2017.pdf (aufgerufen am 14.01.2019).

10 Bei der Trägeranalyse wurden weiterführende Schulen erfasst, die 2017 beim DPJW einen Förderantrag für eine schulische Begegnung in Polen gestellt haben. Bei der Analyse wurden auch schulische Träger berücksichtigt, deren Anträge in der internen DPJW-Fördersystematik als außerschulisch erfasst werden. Viele polnische Schulen funktionieren im Rahmen eines sog. Schulverbunds (dieser kann bspw. eine Mittel- und eine Oberschule umfassen oder mehrere weiterführende Schulen mit unterschiedlichem Profil); in der DPJW-Förderung wird ein solcher Schulverbund als ein Träger erfasst, auch wenn es sich technisch gesehen um mehrere eigenständige Schulen handelt. Teilweise kooperieren auch mehrere Schulen im Rahmen eines Projekts, einige Schulen stellen mehrere Anträge pro Jahr. Daher ist die Zahl der hier analysierten schulischen Träger nicht identisch mit der in Tabelle 1 erfassten Zahl der schulischen Projekte (vgl. auch Anmerkung 5).

ten Förderschulen in Polen fast doppelt so hoch ist wie in Deutschland. Eine weitergehende Analyse in Polen müsste sozioökonomische Daten einbeziehen, um den Gegensatz Metropolregion/ländlicher Raum zu berücksichtigen, was der vorliegende Text aber nicht leisten kann. An dieser Stelle wäre ein weiterer Abgleich mit den Daten anderer Förderinstitutionen notwendig.

■ Antworten aus der Praxis

Um die Teilnahme von Jugendlichen mit unterrepräsentiertem schulischen Hintergrund an internationalen Austauschmaßnahmen nachhaltig zu fördern, führte das DPJW in den Jahren 2014 bis 2016 mit Unterstützung des Innovationsfonds des Bundesjugendministeriums das Projekt »Zusammen kommen wir weiter« (<https://zusammen-im-austausch.de>) durch, das sich explizit an Förder-, Haupt- und Realschulen richtete. Gerade die Schüler/-innen dieser Schulen profitieren überproportional von der Teilnahme an internationalen Maßnahmen und dem damit verbundenen Perspektivwechsel. Häufig brauchen die Schulen hierbei aber besondere Unterstützung, weil sie für die Durchführung internationaler Maßnahmen nur unzureichend ausgestattet sind. Viele internationale Schulpartnerschaften beruhen auf der besonderen Motivation und dem überwiegend ehrenamtlichen Engagement einzelner Lehrkräfte. Eine strukturelle Anbindung an Unterricht und Lehrplan, Koordinationsstellen für internationale Projekte oder Ausgleichsstunden gibt es nur an wenigen Schulen. Hier können außerschulische Partner Unterstützung leisten.

Im Rahmen des Modellprojekts unterstützten international aktive und vernetzte Bildungsstätten die Lehrkräfte bei der Planung, Organisation und Umsetzung der Projekte, aber auch bei der Partnersuche und Antragstellung. Die konsequent als Drittortbegegnungen konzipierten Projekte mit gemeinsamer Unterkunft in der Bildungsstätte statt der im schulischen Kontext sonst vorherrschenden Unterbringung in Gastfamilien trugen zur Chancengleichheit bei, indem entscheidende kulturelle, ökonomische und soziale Hindernisse aus dem Weg geräumt wurden. Vor allem brachten die pädagogischen Mitarbeiter/-innen der beteiligten Bildungsstätten ihre Methodenkompetenz und Erfahrung in der Arbeit mit internationalen Gruppen in die Begegnungen ein. Die konsequente Ausrichtung der Projekthalte an den Interessen und der Lebensrealität der Jugendlichen sowie partizipative und handlungsorientierte Methoden fördern die Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung außerhalb schulischer Settings. Der non-formale Kontext und niedrigschwellige Zugänge erreichen insbesondere »schulschwache« Schüler/-innen. Dies zeigt unter anderem die über i-Eval (<https://www.i-eval.eu>) vorgenommene Evaluation des Projektes. So meinen etwa über 80 % der Teilnehmer/-innen, die zum ersten Mal an einer internationalen Austauschmaßnahme teilgenommen haben, dass sie dies noch einmal tun würden.

In den Jahren 2018 bis 2020 wird das Projekt »Zusammen kommen wir weiter« mit Unterstützung der Stiftung Neue Länder weitergeführt und setzt nun

einen dezidierten Fokus auf Berufsorientierung. Hierbei sind auch die Erfahrungen aus dem DPJW-Themenschwerpunkt »Berufliche Perspektiven« eingeflossen (siehe dazu weiter unten).

Das Projekt richtet sich nun zusätzlich an berufliche Schulen und Träger der beruflichen Bildung. Im Schuljahr 2018/2019 finden zunächst Jugendbegegnungen von Berufsschüler/-innen, Azubis und anderen Gruppen statt, die den Jugendlichen erste »geschützte« Auslandserfahrungen im Nachbarland ermöglichen. In einer zweiten Phase werden einzelne Teilnehmende der durchgeführten Projekte bei einem individuellen Berufspraktikum im Nachbarland begleitet. Parallel dazu engagiert sich das DPJW in der deutsch-polnischen Grenzregion beim Aufbau eines Netzwerkes von (Ausbildungs-)Betrieben und Institutionen, die auch nach dem Ende der Projektlaufzeit Praktikumsplätze für junge Menschen aus dem jeweiligen Nachbarland anbieten.

Darüber hinaus gibt es weitere Strategien, um den Anteil unterrepräsentierter Zielgruppen zu erhöhen. Das DPJW bestimmt fortlaufend jeweils für drei Jahre einen Themenschwerpunkt, der anschließend unter den spezifischen Gegebenheiten und Bedarfen des deutsch-polnischen Jugendaustausches bearbeitet wird. Diese neuen Impulse sind eine Chance für die inhaltliche und methodische Weiterentwicklung von Jugendbegegnungen; außerdem können durch neue Themen und Ansätze neue Partner und Zielgruppen für den Austausch gewonnen werden.

■ Der Schwerpunkt »Berufliche Perspektiven«

Das Thema Berufliche Orientierung und der Übergang von der Schulzeit in die berufliche Ausbildung ist eine wichtige biographische Phase im Leben junger Menschen und bildete den DPJW-Themenschwerpunkt in den Jahren 2014–2016. Eine der vorrangigen Zielgruppen waren dabei Schülerinnen und Schüler von berufsbildenden Schulen, die bisher seltener an internationalen Mobilitätsmaßnahmen teilnehmen (vgl. Tabelle 2 und 3).

Unter dem Motto »Berufliche Perspektiven« hat das DPJW drei Jahre lang versucht, das Interesse von Berufsschulen, technischen Fachschulen und Trägern der dualen Berufsausbildung für internationalen Austausch zu wecken. Der fehlende Zugang zu Informationen über Angebote im Jugendaustausch und die Überzeugung, dass dies keineswegs ein Angebot für jede/n sei, haben zur Folge, dass viele junge Menschen von berufsbildenden Schulen nicht an internationalen Projekten teilnehmen.

Dies wird ebenfalls durch die aktuellen Ergebnisse der Zugangsstudie belegt. Internationale Projekte werden als Luxus wahrgenommen, den sich nicht jede/r leisten kann. Stark verbreitet ist auch die Annahme, dass fehlende Sprachkenntnisse eine unüberwindbare Barriere auf dem Weg ins Ausland darstellen. Um dieses Stereotyp anzugehen und zu zeigen, dass jede/r an einer internationalen Begegnung oder Berufspraktikum teilnehmen kann, hat das DPJW eine

Reihe von Materialien erstellt, die sich direkt an Jugendliche und potentielle Austauschteilnehmende richten.

So zeigen etwa Videos unter dem Motto »Berufliche Perspektiven« authentische Situationen aus Projekten, wobei die Teilnehmenden über ihre Austauschprojekte und deren Wert und Vorteile für die persönliche und berufliche Entwicklung berichten. Peer-to-peer-Kommunikation ist dabei wesentlich wirksamer als »Überzeugungsarbeit« seitens der Organisator(inn)en. »Ich dachte mir so, weil die Anderen es erzählt haben, dass es Riesenspaß macht und ich wollte das mal selber erleben«, so ein Azubi des CJD in Billberge.

Die deutsch-polnische inklusive Schülerfirma »Kaffee zum Glück« ist ein gutes Beispiel für ein gelungenes Projekt mit Schüler(inne)n aus Förderschulen (<https://cafe.schloss-trebnitz.de/de/>). Jugendliche sammeln Erfahrungen im Berufsalltag, erwerben Kenntnisse und Fertigkeiten im Bereich Management, Kundenkontakte sowie Buchhaltung und Finanzen. Zusätzlich lernen sie Kommunikation, Teamarbeit, Umgang mit Konflikten und werden dadurch selbständiger und selbstsicherer. Auf diese Erfahrungen können sie in ihrem weiteren beruflichen Leben zurückgreifen. Der Erfolg dieses Projekts beruht nicht zuletzt auf einer gewachsenen, guten Kooperation schulischer und außerschulischer Bildungsträger an der Grenze von Brandenburg und der Wojewodschaft Lebus (Bildungsstätte »Schloss Trebnitz« und Schulen aus den umliegenden Städten Küstrin, Lubsko, Krosno und Seelow).

Auch bei dem aktuell laufenden Schwerpunkt »Vielfalt« geht es dem DPJW darum, bisher unterrepräsentierte Zielgruppen zu erreichen (<https://www.vielaltdpjwt.dpw.org>).

■ Fazit

Im Allgemeinen lässt sich festhalten, dass die Ergebnisse bisher durchgeführter Untersuchungen ebenfalls auf den deutsch-polnischen Jugendaustausch zutreffen. Jugendliche, die kein Abitur bzw. Hochschulabschluss anstreben, sind auch im deutsch-polnischen Jugendaustausch derzeit deutlich weniger stark vertreten, als junge Menschen, die einen höheren Schulabschluss anstreben. Die Berücksichtigung weiterer Faktoren für Benachteiligung, stärkere regionale Differenzierungen in beiden Ländern sowie der Abgleich mit anderen bilateralen Fach- und Förderstellen würden das Bild komplettieren.

Außer Frage steht zudem die Notwendigkeit, die spezifischen Rahmenbedingungen für internationalen Austausch an Schulen, die im Austausch unterrepräsentiert sind, genauer zu untersuchen, um auf die daraus resultierenden Bedarfe reagieren und unterrepräsentierte Schultypen gezielt ansprechen zu können. Die vorliegende Analyse belegt aufgrund der Qualität der zur Verfügung stehenden Daten einen inhaltlich-analytischen Schwerpunkt auf schulische Träger. Aufgrund der Diversität der außerschulischen Träger und der von ihnen erreichten Zielgruppen ist eine Analyse für diesen Bereich weitaus auf-

wendiger, aber notwendig und lohnenswert, da die Daten aus Tabelle 1 zeigen, dass unterrepräsentierte Zielgruppen auch über den außerschulischen Jugendaustausch sehr gut erreicht werden können.

Die Frage, ob es den Trägern der non-formalen Jugendarbeit in einem außerschulischen Setting besser gelingt, wirklich alle Jugendlichen zu erreichen oder ob das besser über das System Schule möglich ist, lässt sich aus den Erfahrungen des DPJW ganz klar mit einem Plädoyer für mehr Kooperation zwischen beiden beantworten. Gerade das Modellprojekt »Zusammen kommen wir weiter« führt den Mehrwert von Kooperationen schulischer und außerschulischer Träger vor Augen.

Dass es dazu schlicht mehr Personal und damit auch Geld im Schulischen wie Außerschulischen braucht, liegt auf der Hand, sind doch Kooperationsprojekte immer mit zusätzlichem Aufwand für beide Seiten verbunden. Hier braucht es nachhaltige Investitionen in eine Infrastruktur der internationalen Jugendarbeit vor Ort, wie es die Ergebnisse der Zugangsstudie deutlich machen. Darüber hinaus braucht es aber auch strukturelle Anreize für Lehrkräfte, die sich im internationalen Austausch engagieren.

In diesem Sinn plant das DPJW in den nächsten Jahren, verstärkt im Lokalen sichtbar und tätig zu sein, um Engagierte vor Ort zu stärken, bisher unerreichte Jugendliche zur Teilnahme an einem deutsch-polnischen Jugendaustausch zu ermutigen und seine Netzwerke zu erweitern, damit »das Internationale selbstverständlicher Teil von Jugendarbeit wird bzw. werden kann«.¹¹ Eine wichtige Rolle spielt hierbei auch die peer-to-peer Kommunikation. Ein begeisterter junger Mensch, der von seinen Erfahrungen berichtet, wirkt mitunter mehr als eine große angelegte Informationskampagne.

Dabei ist klar, dass ein Breitenförderer wie das DPJW im Verbund mit mehr als 4.000 engagierten schulischen und außerschulischen Trägern besondere Möglichkeiten hat, durch seine Förderpolitik Zeichen im Feld der deutsch-polnischen Austauschprojekte zu setzen und beispielsweise über die Finanzierungsmechanismen für noch mehr Zugänglichkeit und Trägernähe zu sorgen. Auf diesen Aspekt weisen die Ergebnisse der Zugangsstudie ebenfalls hin.

Es bleibt auch in Zukunft viel zu tun für alle Beteiligten. Dabei gilt es, erfolgreiche Ansätze weiterzuentwickeln aber auch immer wieder neue Wege zu beschreiten.

¹¹ http://zugangsstudie.de/wp-content/uploads/2018/07/180702-Zusammenfassung-der-Ergebnisse-der-Zugangsstudie_final2.pdf, vgl. Seite 15 (aufgerufen am 08.01.2019).

■ Abstract

Ausgehend von der Frage, ob der deutsch-polnische Jugendaustausch wirklich alle jungen Menschen erreicht, nimmt der Artikel mithilfe eigens aufbereiteter Daten eine Bestandsaufnahme vor, was die Ansprache unterrepräsentierter Zielgruppen bei deutsch-polnischen Begegnungen angeht. Untersucht wird einerseits die Teilnehmendenstruktur DPJW-geförderter Begegnungsprojekte, andererseits die Trägerstruktur im schulischen Bereich, weil hier mit relativ geringem Aufwand eine Kategorienbildung erfolgen kann, die Aussagen über die Teilnahme unterrepräsentierter Zielgruppen bzw. Schulformen an internationalen Mobilitätsmaßnahmen ermöglicht. Der Blick über die Oder erlaubt nur bedingt Vergleiche zu ziehen, weil die Schulsysteme in beiden Ländern sehr unterschiedlich sind.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Ergebnisse früherer Untersuchun-

gen auch im deutsch-polnischen Feld bestätigen. Sogenannte »benachteiligte« Jugendliche wie zum Beispiel Schüler/-innen, die »kein Abitur anstreben« (vgl. Zugangsstudie), sind unterrepräsentiert. Dabei bleibt festzuhalten, dass die vorliegenden Kategorien allenfalls einen groben Anhaltspunkt bieten und in weiterer Analyse vertieft bearbeitet werden müssen.

Im zweiten Teil wirft der Artikel einen Blick in die Praxis des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (DPJW) und stellt Projekte vor, die sich das Ziel gesetzt haben, junge Menschen zu erreichen, die bisher eher selten an deutsch-polnischen Jugendbegegnungen teilnehmen. Eine geeignete Strategie ist beispielsweise die Kooperation zwischen schulischen und außerschulischen Trägern sowie lokale Informationsangebote, die bestenfalls peer-to-peer von ehemaligen Teilnehmenden weitergegeben werden.

■ Abstract

International youth exchanges for all young people – Analyses and insights from the German-Polish Youth Office

Are German-Polish youth exchanges genuinely open to all young people and to what extent do underrepresented target groups participate in projects funded by the German Polish Youth Office? Using quantitative research data as a basis, the article analyzes the composition of participant groups in projects funded by the German-Polish Youth Office as well as the percentage of different types of schools, which organize German-Polish exchange projects. Given the specifics of the general school system in Germany, the categorization of school types allows to identify target groups that are underrepresented in international mobility projects. Since the school systems in Poland and Germany are quite different, an accurate comparison is challenging.

The results generally confirm what previous surveys on international and German-

Polish youth exchange have found out. "Disadvantaged" young people – e.g., students at secondary schools not leading to a university-entrance qualification (cf. the access-study/Zugangsstudie) – are underrepresented. However, the categories drawn here are rough at best, so further and more detailed analyses are advisable. The second section of the article explores the activities of the German-Polish Youth Office and highlights projects that reach out to young people who are unlikely to participate in German-Polish youth exchanges. One suitable method to encourage this target group to participate is to establish partnerships between institutions of formal and non-formal education and stage local information campaigns that, ideally, involve former participants who can tell their peers about the benefits of these programs.

■ Kontakt

Saskia Herklotz
Polsko-Niemiecka Współpraca Młodzi
ul. Alzacka 18; PL-03-972 Warszawa
E-Mail: Saskia.Herklotz@pnwm.org
www.pnwm.org

Michael Teffel
E-Mail: Michael.Teffel@dpjw.org

Magdalena Zatylna
E-Mail: Magdalena.Zatylna@dpjw.org
Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Friedhofsgasse 2; D-14473 Potsdam
www.dpjw.org